

Programm

der Realschule zu Oberstein-Idar.

fünfundzwanzigstes Schuljahr.

Ostern 1896 bis Herbst 1897.

Inhalt: „Aus fünfundzwanzig Jahren.“

Von dem Direktor der Realschule H. Eben.

Beigegeben wird als wissenschaftliche Beilage:

„Agis und Kleomenes“ von demselben.

1897.

Druck von Julius Sehnert in Oberstein.

Nr. 697.

906
14 (1897)



Aus fünfundzwanzig Jahren.

„Ihre Schule,“ so wurde ich jüngst angesprochen, „feiert wohl in diesem Jahre ihr 25jähriges Jubiläum?“

„Ob sie es feiert,“ antwortete ich, „wage ich noch nicht zu sagen; aber richtig ist, daß sie im Herbst 25 Jahre bestanden haben wird.“

„Sie scheinen sich ja kühl gegen eine Festlichkeit zu verhalten, die bei einer solchen Gelegenheit doch am Platze wäre?“

„Eigentlich nicht, denn ich erkenne auf dem Gebiete der Schule ebenfalls die Berechtigung des Göthe'schen Wortes an, daß auf saure Wochen frohe Feste folgen dürfen, indessen habe ich die Erfahrung gemacht, daß es auch so geht.“

„Das ist aber ein recht prosaischer Trost; wie kam denn das?“

„Nun, die Realschule hat das erste Vierteljahrhundert ihres Daseins ohne Sang und Klang, ohne jede Einweihungsfeierlichkeit eröffnet, weil von den eingeladenen Zeugen, Taufpaten möchte ich sie nennen niemand erschien.“

„Dann hat wohl so eine Art Nottaufe stattgefunden? Wie ging es denn bei dieser her?“

„Die Schüler und wir Lehrer zogen mit den Worten: „Der Herr segne unsern Eingang und unsern Ausgang“ durch die Hauptthüre ins Schulhaus ein, versammelten uns im Zeichensaal, der auch jetzt noch zugleich als Aula dient, und gingen nach einem kurzen Gebete, — der Stundenplan war tags vorher mitgeteilt worden — frisch an die Arbeit.“

„Und wurden nicht wenigstens einige Verse eines Chorals zum Eingang von den Schülern gesungen?“

„Ging nicht an: denn erstens waren fast keine Gesangbücher vorhanden, da das alte Oldenburgische nur noch in wenig Familien als ehrwürdige Reliquie bestaubt schlummerte, zweitens waren die Kehlen unserer Jungen noch nicht aus- und einprobiert und endlich fehlte uns ein Instrument, das die mangelnden Worte durch Töne hätte ersetzen können. Ein Harmonium wurde erst nach Verlauf von fast 6 Jahren angeschafft.“

„Hat denn nicht das Fehlen jeder äußeren Veranstaltung einen trüben Schatten auf die erste Zeit der Schultätigkeit geworfen? Wurde nicht durch die erfahrene Mißachtung die Berufsfreudigkeit beeinträchtigt?“

„Das könnte ich nicht behaupten, denn die frische Jugendschar hungerte förmlich nach der Weisheit, die sie sich in dem neuen schönen Schulgebäude holen sollte, und wir Lehrer selbst waren des unfreiwilligen Wartens müde und sehnten uns nach Arbeit.“

„Ja, ich erinnere mich, daß die Vorbereitungen im Schulhause noch nicht zu Ende geführt waren, und daß deshalb der Anfang des Unterrichts verzögert wurde. Wann konnte derselbe endlich beginnen?“

„Schon am 21. Oktober, obwohl der Regierungspräsident von J i n c k die von auswärts berufenen Lehrer auf ein halbes Jahr beurlauben wollte, da er es für unmöglich hielt vor Ostern 1873 die Schule zu eröffnen.“

„Warum drängten Sie denn so sehr auf die Eröffnung? Bei einer Hinausschiebung des Termins wäre sicherlich der Mißstand vermieden worden, daß der Unterricht durch den Lärm der im Hause arbeitenden Handwerker gestört wurde.“

„Allerdings, aber was sollte denn aus einem großen Teil der Schüler werden, die, nachdem die Obersteiner und Idarver kleinen höheren Schulen zu bestehen aufgehört hatten, ein halbes Jahr hätten brach liegen müssen? Auch wollten wir Lehrer unser Gehalt nicht mit Nichtsthum verdienen.“

„Aber es gab doch gewiß im Anfange der neuen Schularbeit allerlei unliebsame Störungen, die einem ruhigen Gang des Unterrichtes und der Erziehung zur Ordnung entgegen wirkten?“

„Das will ich nicht leugnen. Eins dieser Hemmnisse haben Sie eben selbst erwähnt, den Lärm im Hause. Schlimmer war die anfängliche Unverträglichkeit zwischen den Schülern aus Oberstein und Idar, wie sie ja auch zwischen erwachsenen Nachbarn nicht selten sein soll. Das ist nun besser geworden, aber ganz ist die Rivalität noch nicht ausgerottet, und fast alljährlich nach Beendigung der großen militärischen Herbstmanöver ziehen aus beiden Orten Abteilungen unserer Jugend auf den Kriegspfad, bringen aber in der Regel ihre kostbaren Skalpe unverfehrt wieder heim. Fast noch mehr zu beklagen und zu bekämpfen hatte das Lehrerkollegium die damalige leidige Gewohnheit der Eltern, ihre Kinder bei allen möglichen festlichen Gelegenheiten aus der Schule zu halten. Was ihnen früher mißbräuchlich zugestanden worden war, darauf vermeinten sie auch jetzt noch ein Recht zu besitzen, und mit aller Strenge mußte ihnen das Gegenteil bewiesen werden. Sehr bald wurde es in dieser Hinsicht anders.“

„Wenn Sie nun nach 25jährigen Bestehen der Anstalt einen Rückblick werfen auf das, was gehofft und erreicht, was geplant und durchgeführt worden, können Sie da mit vollem Rechte ihre Zufriedenheit aussprechen?“

„Das ist eine verfängliche Frage. Hoffen heißt wachend träumen, und was Träume bedeuten, sagt unser Sprichwort; indessen sind doch manche Hoffnungen über Erwarten in Erfüllung gegangen, weil sie sich in bescheidenen Grenzen bewegten. Zufrieden aber zu sein, mit dem Erreichten sich zu begnügen, warnt uns der Apostel, der selber nicht ablassen will, dem gesteckten Ziele nachzujagen. Auch wir müssen immer weiter streben, nicht sowohl um die äußere Stellung der Schule, sondern um ihren innern Gehalt zu vervollkommen. In dem Sinne jedoch, in welchem Josua den Ebenezer als Merk- und Markstein aufrichtete, dürfen wir zufrieden sein und mit ihm sprechen: „Bis hieher hat der Herr geholfen.““

Damit endete unser Gespräch, und es ist Zeit, daß wir zur Geschichte unserer Anstalt übergehen.

I. Allgemeines.

Nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1871 betrug die Seelenzahl für Oberstein 4328, für Idar 3056; sie ist bis zum 1. Dezember 1895 gestiegen auf 6972 bzw. 4387, das ist um 61 bzw. 43½ %, und mag jetzt für beide Gemeinden zusammen etwa 12000 ausmachen, während das ganze Fürstentum kaum 43000 Einwohner hat. Die verhältnismäßig hohe Bevölkerungsziffer hat ihren Grund in der Entwicklung der unserm Thale eigentümlichen Industrie, die sich vor 25 Jahren noch meist auf Bearbeitung von Halbedelsteinen und Herstellung unächter Goldschmiedewaren beschränkte, jetzt aber auch andere Zweige, namentlich die Fabrikation von Uhrentetten in großem Umfang, in ihren Bereich gezogen hat.

Wie verschieden ist doch das heutige Bild des Nahe-Idarthaies von dem damaligen! Einst, dürstige Häuschen, in denen der Besitzer oder Mieter mit seinen Angehörigen vom frühesten Morgen an bis spät in die Nacht am Wertbrett schaffte, vom Frühjahr bis Herbst einige Stunden täglich erübrigend, um sein bißchen Feld zu bestellen, das den hauptsächlichsten Lebensunterhalt für die Familie bieten mußte. Kurz Hausindustrie und Landwirtschaft gingen Hand in Hand, wenn auch in beschränkter Weise. Der Verdienst wurde größtenteils als Notpfennig zurückgelegt; nur in einzelnen gewerblichen Zweigen, besonders bei den Graveuren, die

damals goldene Zeiten hatten, gab es Ausnahmen; man ließ das leicht verdiente Geld auch leicht wieder rollen. Und jetzt finden wir auch in Oberstein, neben hübschen Wohnhäusern eine ziemlich Anzahl stattlicher Fabriken, die theils durch Gastkraft, theils vermittelt Dampfes betrieben werden; früh morgens und nach Feierabend beleben sich die wohlgepflasterten Straßen und die Landstraße mit Scharen von Fabrikarbeitern männlichen und weiblichen Geschlechts, aus deren fröhlichem Wesen man leicht wahrnehmen kann, daß keine Nahrungsorgen sie drücken. Man möchte fast glauben, es sei gegen früher weit besser geworden; aber die unleugbare materielle Besserung ist doch bei Vielen erkauft worden mit dem Verluste der Selbstständigkeit, des geschlossenen Familienlebens und der einfach ländlichen Sitte.

Ehedem setzte fast jeder Hausvater seinen Stolz darein, wenigstens einen seiner Söhne an dem Unterrichte der Realschule teilnehmen zu lassen, und das geschah nicht etwa bloß aus Lust an Neuem, sondern in der guten Absicht das heranwachsende Geschlecht mehr zur Erfüllung der Aufgaben der Zukunft zu befähigen; seit dem Rückgange der Hausindustrie und ihrer Ablösung durch die Fabrikthätigkeit ist das wesentlich anders geworden; unsere Frequenz hat darum bedeutend Einbuße erlitten und kommt jetzt, trotzdem sie sich wieder etwas gehoben hat, kaum der des ersten Schuljahres gleich.

Früher, so heißt es in unserm ersten Jahresbericht, besaßen die beiden industriellen Städte Oberstein und Idar jede eine besondere höhere Schule; die Obersteiner, mehr privater Art, war aus dem auch von Ausländern viel besuchten Institut des Pfarrers Dr. Schmidt (†) hervorgegangen und stand zuletzt (bis Herbst 1872) unter der Leitung des Herrn Rüppell (†); die Idarer unter Direktion des Rektors Sägellen (†) besaß ein festeres Klassensystem (3 Klassen mit 2jährigen Kursen) und trug den Charakter einer öffentlichen Anstalt. Beide genossen Staatsunterstützung; doch wären, um dieselben nur einigermaßen in äußeren Flor zu bringen und den preussischen Schwesteranstalten concurrenzfähig zu machen, Opfer seitens der Gemeinden vonnöthen gewesen, welche zu erschwingen unmöglich schienen. Aus diesem Grunde war schon seit längerer Zeit der Gedanke an eine gemeinschaftliche Schule aufgetaucht, fand aber, wie kaum anders zu erwarten war, viele Gegner, welche unter anderem die Länge des Schulwegs als Einwand vorbrachten. Dagegen ließ sich geltend machen, daß in größeren Städten die Strecke vom Hause zur Schule oft noch länger sei, als sie es hier werden würde, wenn das Schulgebäude in die Mitte der nur 3km von einander entfernten Orte zu stehen käme. Auch die Großherzogliche Regierung befreundete sich mit dem Plane einer gemeinsamen Schule und erklärte, daß auf eine bedeutendere Staatsunterstützung bei Einzelschulen nicht gerechnet werden könne, stellte dagegen für die gemeinschaftliche Anstalt einen jährlichen Zuschuß von 9000 Mark und eine besondere Beihilfe zum Baue und für die erste Einrichtung in Aussicht. Das gab den Ausschlag; nun aber trat eine andere schwierige Frage auf, die nämlich, wie der Lehrplan der neu zu gründenden Schule einzurichten sei. Da plakten die Interessen der einzelnen Berufszweige aufeinander, indem die einen die technischen Fächer (Zeichnen, Modellieren und Gravieren) und daneben Chemie und Mineralogie ganz besonders gepflegt wissen, die Anstalt also als eine der hiesigen Industrie möglichst angepaßte Fachschule angelegt haben wollten; die andern, hauptsächlich Kaufleute, dagegen einen größeren Wert auf die Erlernung der neueren Sprachen legten. Stand doch das Fürstentum Birkenfeld wegen der großen Zahl der jungen Leute aus Idar und Oberstein, die in Paris ihre merkantilen und artistischen Studien machten, in dem Rufe eines halbfranzösierten Landes, so daß es in von Klöden's Handbuch der Erdkunde II Aufl. von 1867 noch hieß (p. 1110) „Birkenfeld ist ein felsiges und waldiges Gebirgsland, dessen Bewohner französisch sprechen; indeß fehlt es ihm auch nicht an Acker- und Weinland.“

Beide Ansprüche ließen sich nun im Lehrplane durchaus nicht vereinigen, trotz des wohlgemeinten, im übrigen ganz vortrefflichen Gutachtens des Realschuldirektors Straßerjan aus Oldenburg, das den Vorschlag machte, eine fünfklassige Realschule mit zweijähriger Dauer der ersten Klasse zu gründen, und in dieser Klasse dem Zeichen- und Modellierunterricht allein neben so viele Stunden zuwies, wie dem Deutschen, Französischen und Englischen zusammen. Zum Glück wünschten alle hiesigen Interessenten, daß ihre Söhne auf der hei-

mit der Schule sich das Zeugnis der wissenschaftlichen Befähigung zum einjährigen Militärdienste erwerben könnten, und somit blieb keine andere Wahl, als sich möglichst der preussischen Praxis anzuschließen, zwar mit einer gewissen Betonung des technischen Faches, doch so, daß keine Ueberbürdung daraus hervorgehen konnte. Und so ist es denn auch geworden und im ganzen geblieben, nur hat man sich sehr bald entschlossen, in beiden Orten geprüfte Zeichenlehrer besonders anzustellen, die außer ihrer Arbeit an den ältern Klassen der Volksschule hauptsächlich dem Fortbildungsunterricht ihre Kraft zu widmen haben.

Ueber den Platz für das neue Schulhaus wurde man sich nach mancherlei Hin- und Herreden auch einig; es wurde die Mündungsstelle des kleinen meist wasserlosen Göttenbachs in die Idar gewählt, ein Ort, der noch vor einem halben Jahrhundert wegen verschiedener Spukgeschichten für verrufen galt, vielleicht weil die Phantasie des Volkes gerade die landschaftlich lieblichsten Punkte mit Nixen und Elben zu bevölkern liebt. Schon dachte man ans Bauen, als der große Krieg ein unerwünschtes Halt gebot. Nach dem Frieden aber ging man um so rüstiger an's Werk, das sich der regsten Förderung der Regierung des Fürstentums zu erfreuen hatte. Der hübsche, aus behauenen Melaphyrsteinen gefügte Bau steht seit dem Herbst 1872 da als eine neue Zierde unserer Gegend, die sich rühmen darf, eine der schönsten des deutschen Vaterlandes zu sein. Das Bewußtsein mit dazu und daran geholfen zu haben, muß den Beratern und Vollendern — ich will ohne das Verdienst der übrigen zu schmälern nur drei Namen nennen: Den damaligen Amtsrichter Schomann in Oberstein, jetzt in hoher Stellung in Oldenburg, den verstorbenen Kaufmann August Beck in Idar und den Obergerichtsanwalt Göring in Oberstein — nach schwerer Arbeit wohlthuend gewesen sein, und ein Blick auf's neue Schulhaus hat ihre Mühe besser belohnt, als Dankesworte es vermochten. Möge Gottes Segen beständig auf dem Hause ruhen!

Wie schon oben erwähnt, hatten die Lehrer wegen Fertigstellung der nötigen Schulräume eine unfreiwillige Muße von nahezu 3 Wochen, die zur Besprechung und Aufstellung eines provisorischen Lehrplans und zu Aufnahmeprüfungen verwandt wurde. Trotz der Ungleichheit in der Vorbildung der sich zur Aufnahme meldenden Knaben schien es möglich die Schule sogleich mit vier Klassen (VI—III einer Realschule II O.) zu eröffnen, denn man konnte voraussetzen, daß bei einem einheitlichen Unterrichte die Unterschiede im Wissen sich allmählich verwischen und die Lücken sich ausfüllen würden, eine Annahme, in der wir uns nicht getäuscht haben. Die meisten ehemaligen Schüler der Obersteiner Schule hatten schon einen Anfang im Lateinischen gemacht, ihretwegen wurde das Latein als facultatives Fach in den Lehrplan aufgenommen und sie von den Gesangs- und einem Teil der Zeichenstunden dispensiert.

Im Schuljahre 73/74 konnte die zweite Klasse (Secunda) mit 14 Schülern errichtet werden; das Schlußwort der Chronik des betreffenden Jahres lautet: „Im nächsten Jahre wird unsere Schule durch Errichtung der Prima vollständig. Wir hoffen dann auch das Recht zur Erteilung von Qualifikationszeugnissen zum einjährigen Freiwilligendienste von der betreffenden Reichsbehörde zu erwerben. Doch ist dies nicht das einzige Ziel, welches wir erstreben; höher steht uns die Ausbildung der uns anvertrauten Jugend zu Männern, denen der ideale Gehalt des Lebens im Streben nach materiellen Gütern nicht verloren geht.“

Unsere Hoffnung wurde nicht getäuscht; denn schon am 5. April 1875 wurde unsere Schule unter die nach § 154, 2o der Militärverfassungsinstruktion berechtigten Realschulen II O. aufgenommen, und zwar geschah dies ohne die sonst übliche vorhergehende Revision, auf welche, nach einer Mitteilung des preussischen Kultusministers Falk, verzichtet worden war, weil der Geheime Oberregierungsrat Dr. L. Wiese den Leiter der Schule persönlich zu kennen versichert hatte. Es sei gestattet einen Passus aus dem dritten Jahresbericht im Anschluß hieran beizufügen: „Somit hat die Schule, Dank den Bemühungen der freundlich gesinnten Behörde (Regierung in Birkenfeld und Ministerium in Oldenburg), Dank der Willigkeit der Gemeinden, aber nicht minder Dank der Ausdauer der Lehrer und Schüler, einen wichtigen Erfolg errungen und beginnt schon jetzt die um ihretwillen gebrachten Opfer auch materiell zu lohnen. Wir wollen aber hoffen, daß mit dem äußeren Vorteil reichlicher Segen für den inneren Menschen sich verbinde, daß unsere Anstalt, weit davon entfernt eine

Presse für militärische oder technische Zwecke zu sein, mehr und mehr dazu gelange, eine Stätte der allgemeinen Bildung zu bereiten, die heutzutage vielfach verkannt, doch allein imstande ist den Menschen von der Materie emporzuheben und sein ganzes Wesen zu veredeln."

Das vierte Schuljahr dauerte nur von Herbst 1875 bis Ostern 1876; denn weil in der Rheinprovinz der Anfang des Schuljahres auf Ostern festgesetzt worden war, sah auch das Fürstentum Birkenfeld sich gezwungen, sich diesem Termine anzubequemen.

Es war in einigen Fällen vorgekommen, daß Schüler, nachdem sie ihr Militärzeugnis erhalten hatten, noch weiter die Schule besuchten, um sich die Reise für die Prima eines Realgymnasiums zu erwerben; wie ja auch damals in preussischen Anstalten (höheren Bürgerschulen und Realschulen II O.) ein siebenjähriger Kursus vorgesehen war, nach dessen Absolvierung ein Reisezeugnis erworben werden konnte. Laut einer Ministerialverfügung vom 27. November 1876 wurde es nun denjenigen Schülern, welche unsere Anstalt mit dem Zeugnis der Reise verlassen wollten, bis auf weiteres gestattet, sich dem Studium des Bauwachs auf einem Polytechnikum zu widmen. Diese Bestimmung kam einem Zögling, der Ostern 1877 abging, zu gute; mit demselben jedoch ein besonderes sogenanntes Abiturientenexamen zu veranstalten, hielt die Großherzogliche Regierung in Birkenfeld für überflüssig. Der Betreffende erhielt demnach durch Beschluß der Konferenz die Reise bestätigt und ist in den staatlichen Vaudienst übergetreten. Das genannte Privilegium ging uns übrigens bald wieder verloren, weil die Bedingungen zum Eintritt in den höheren Staats-Vaudienst im Vereine mit Preußen anders geregelt wurden.

Die Frequenz der Schule war mittlerweile, namentlich in den untern Klassen, so gestiegen, daß manche Heißsporne schon an Vergrößerung der Schulräume durch den Aufbau eines neuen Stockwerkes dachten. Wir verhielten uns kühler in der Ueberzeugung, daß die anomale Schülerzahl nicht dauernd sein würde, haben aber doch zu Ende des sechsten Schuljahrs die Chronik mit folgender Mahnung geschlossen: „Wir hoffen, daß manche Eltern, die uns ihre Kinder nur etwa bis IV anvertrauen, sich überzeugen, daß die Fragmente höherer Bildung, welche dieselben erlangen, so bedeutungslos sind, daß sie ein Vertauschen der Elementarschule mit der Realschule mit nichten rechtfertigen, und raten daher im Interesse sowohl unserer Anstalt, als auch der Volksschule und ganz besonders der betreffenden Eltern und Schüler, daß der Besuch unserer Schule nicht als Modesache betrachtet werde."

Trotz der damals geübten Beschränkung bekennet sich der Unterzeichnete doch schuldig, bald nachher Pläne erlassen zu haben, die in andern Sinne eine Erweiterung unserer Schule bezweckten. Den nächsten Anlaß dazu bot ihm die durch den facultativen Lateinunterricht über Gebühr in Anspruch genommene Thätigkeit der Lehrer. Es befanden sich im VIII Schuljahre unter 215 Schülern 62 Lateiner, die in 4 Abteilungen wöchentlich je 4 Stunden unterrichtet wurden. Die facultative Betreibung dieses Faches brachte den Nachteil, daß andere Fächer, beispielsweise hier das Zeichnen, wesentlich beeinträchtigt wurden, und daß das Latein selbst trotzdem nur als ein geduldetes Fach erschien und schon wegen der geringeren ihm angewiesenen Stundenzahl nicht mit dem gehörigen Nachdruck betrieben werden konnte. Um diese Pariastellung zu beseitigen, hielt der Direktor es für angezeigt, unsere Realschule in eine solche erster Ordnung umzugestalten und legte seinen Wunsch auch in der Schulschrift des betreffenden Jahres nieder. Etwas Egoismus und Rivalität lief hierbei mit unter; die Erfolge, welche der vor kurzem zum Vollgymnasium erhobenen Birkenfelder Schule in Aussicht standen, haben auch ihn geblendet und zur Racheiferung gereizt, aber glücklicherweise wurde er durch die völlige Abgeneigtheit der hiesigen Bürgerschaft gegen die Erweiterung humanistischen Unterrichts abgeschreckt und vor späterer grausamer Enttäuschung bewahrt. Denn ein Realgymnasium hier am Orte würde vielleicht zunächst einer Treibhauspflanze gleich den Anschein üppigen Gedeihens geboten haben, hätte aber bei dem späteren Rückgang der Geschäfte und bei der Ungunst, unter welcher Anstalten dieser Art zeitweise bei der höchsten Unterrichtsbehörde des Reiches zu leiden hatten, entweder ein ephemeres Dasein fristen müssen oder wäre ganz

vertracht, so daß aus seinen Trümmern kaum wieder hätte gerettet werden können, was wir schon besaßen, eine bescheidene Realschule.

Bald kamen auch andere Sorgen, die alle höheren Strebungen zurückzudrängen imstande waren. In einem Neumarkener Blatte waren seit einiger Zeit Artikel erschienen, die eine abfällige Kritik der Schule und ihres Leiters enthielten, dagegen die Leistungen jüngerer Lehrer z. B. über Gebühr hervorhoben und den häufigen Lehrerwechsel geradezu dem Direktor schuld gaben, dessen Entfernung für die Entwicklung der Schule als segensreich hingestellt wurde. Weil damals politische Parteilung unser Fürstentum zerrüttete, auch das Lehrerkollegium zum kleineren Teile der Beharrungspartei angehörte, zum größeren sich der Bewegungspartei angeschlossen hatte, so konnte angenommen werden, daß diese Pamphlete von letzterer ausgingen, aber um den Miß nicht klaffender zu machen, wurde auf den Rat der Regierung jenen Anbohrungen gegenüber ein strenges Stillschweigen beobachtet. Als jedoch, nachdem einem jüngeren noch nicht unwiderruflich angestellten Lehrer seitens des Schulvorstandes gekündigt worden war, ein weiterer Artikel in genanntem Blatte erschien, der mit Verletzung des Amtsgeheimnisses Besprechungen der Lehrerkonferenz der Öffentlichkeit preisgab, mußte die Staatsanwaltschaft zu Hülfe gerufen werden, und auf ihre Veranlassung kam die Sache vor's Landgericht in Saarbrücken, welches die Schulbigen bestrafte. Nun hatten wir in dieser Hinsicht Ruhe.

Am 21. April 1887, am Tage vor dem Beginn des 16. Schuljahres, verfügte die Großherzogliche Regierung in Birkensfeld, daß ein Lehrer der Anstalt bis auf weiteres vom Unterrichte an der Realschule zu dispensieren sei. (Sall. Catil. 14). Seine Stunden wurden unter die übrigen Lehrer der Anstalt verteilt; er selbst erhielt seine Entlassung am ersten Juli des nämlichen Jahres. Also auch solche Erfahrung sollte uns nicht erspart bleiben.

Am 9. August 1888 fand eine Revision der Schule durch den Herrn Regierungspräsidenten Barnstedt und den Herrn Oberschulrat Ramsauer statt. Beide wohnten dem Unterrichte der I Klasse in drei Unterrichtsgegenständen bei, letzterer nahm auch Einsicht von den Leistungen im Zeichnen und unterzog die Schülerhefte einer eingehenden Prüfung. Die Revision war zum Teil veranlaßt durch den an zuständiger Stelle vorgetragenen Wunsch des gesamten Lehrerkollegiums, es möge unsere Anstalt ebenso wie die preussischen und bayerischen Schulen einer fortlaufenden Kontrolle ihrer Leistungen, wie sie namentlich durch eine staatliche Schlußprüfung sich ergebe, unterzogen werden. (Eingabe vom 29. März 1888.) Letztere war in Preußen zwar noch nicht eingeführt, stand aber bevor; deshalb wollten wir das, was manchen als Last erschien, lieber freiwillig auf uns nehmen als uns nachher aufzwingen lassen. Nach gepflogenen Verhandlungen, bei denen die Birkensfelder Regierung unsern Standpunkt vertrat, wurde mit Höchster Genehmigung vom Großherzoglichen Staatsministerium, Departement der Kirchen und Schulen, am 4. März 1889 verfügt, daß von Ostern 1890 ab eine Versetzungsprüfung aus Ib in Ia unter dem Voritze eines Kommissars der Großherzoglichen Regierung in Birkensfeld stattfinden solle.

Zu Ende des Jahres 1888 waren an Ersparnissen und Zinsen in der Schulkasse über 8000 Mark vorhanden, nachdem dieselben bis 1884 zum Teil dazu verwendet worden waren, die Zuschüsse der Gemeinden zu verringern. Diese hatten sich eine solche Schonung ihrer Finanzen gern gefallen lassen, anderer Meinung aber waren Schulvorstand und Direktor, die bereits im Etat des letzten Jahres, das damals bestehende Aktivvermögen von über 6000 Mark anzulegen und diesen Fonds so lange wachsen zu lassen und durch Zuwendungen (Schülergeschenke) zu vermehren beschlossen hatten, bis seine Mittel uns den Bau einer eigenen Turnhalle ermöglichen würden. Ende 1888 wurde der Beschluß gefaßt mit dem Bau zu beginnen und die fehlende Summe durch eine ratenweise zurückzahlende Anleihe aufzubringen. Im Jahre darauf wurde die Turnhalle fertig gestellt und damit die Möglichkeit gegeben, auch im Winter und bei Regenwetter zu turnen. Der Vollständigkeit wegen sei noch erwähnt, daß bald nach Gründung der Schule hinter dem Hauptgebäude zwei Nebengebäude in Fachwerk aufgeführt worden waren, deren Konstruktion allerdings keine lange Dauer verheißt.

Die auf Ostern 1890 in Aussicht gestellte Prüfung war doppelter Art, eine Reifeprüfung nach siebenjährigem Kursus, eine Abchlussprüfung nach sechsjährigem. Der ersteren unterzogen sich unter dem Vorsitze des Kirchenrats Haack zwei Schüler und bestanden in erfreulicher Weise; die zweite bestanden von 11 Schülern 9. Es wurde durch dieses Resultat und die Ergebnisse in den späteren Prüfungsterminen der Beweis geliefert, daß die Erreichung des Militärzeugnisses durch Bestehen einer Prüfung nicht wesentlich gegen früher erschwert worden ist, wo die Lehrerkonferenz die Versetzung aus Ib in Ia selbständig vorgenommen hatte, und somit mußte auch das Vorurteil fallen, daß bei jenen Versetzungen mitunter nach Gunst oder Ungunst entschieden worden sei. So wurde die Stellung der Lehrer dem Publikum gegenüber eine vorteilhaftere. Ostern 1892 wurde das Reifezeugnis zum letzten Male einem Schüler der Ia erteilt, da von da an der siebente Kursus an den Realschulen einging. Die übrigen Prüfungen wurden in gewohnter Weise fortgeführt, meist unter dem Vorsitze des Geheimen Schulrates Ramsauer, seit dessen Rücktritt aus dem Dienst Ostern 1896 unter dem des Herrn Oberschulrates Prof. Dr. Menge.

II. Besonderes.

a. Behörden.

Die nächst vorgesetzte Behörde der Realschule ist die Großherzogliche Regierung in Birkensfeld, an welche alle Berichte, soweit sie nicht direkt von Oldenburg eingefordert werden, einzureichen sind. Wir haben bisher allen Grund gehabt, sowohl den Herrn Regierungspräsidenten v. Finckh und Barnewitz als den Herrn Referenten (Kirchenrat Gottlieb und Geheimer Kirchenrat Haack) für das unserer Anstalt bewiesene Wohlwollen zu danken. In weiterer Beziehung ressortiert die Schule von dem Ministerium in Oldenburg (Departement der Kirchen und Schulen), welches das Oberaufsichtsrecht durch seinen Kommissar, jetzt Oberschulrat Menge, ausführen läßt. Ihm und dem früheren Geheimen Schulrat Ramsauer sei auch hier unser Dank für die Förderung, die sie uns angedeihen ließen, ausgesprochen.

Zur Beratung und vorläufigen Beschlußfassung in mehr äußeren Angelegenheiten und zur Wahrung der Patronatsrechte im allgemeinen besteht ein Schulvorstand, dem als ständige Mitglieder angehören: Der Bürgermeister, die beiden ersten evangelischen Pfarrer in Oberstein und Idar, der katholische Geistliche zu Oberstein, die Schöffen der beiden Städte und der Direktor; durch Wahl der Gemeindevertretungen kommen hinzu je zwei Mitglieder aus den Städten. Alle, die bisher diese oft lästigen Ehrenämter bekleidet haben namentlich aufzuführen, würde zu umständlich sein; es genügt zu sagen, daß sie sich sämtlich als pflichttreue Freunde der Schule bewiesen haben. Vor einer Reihe von Jahren wurde der Plan gehegt die Schule zu verstaatlichen; im Provinzialrate, der ständischen Vertretung des Fürstentums, wäre derselbe allem Anschein nach nur auf geringen Widerstand gestoßen, die Regierung selbst stand ihm wohlwollend gegenüber, allein von Idar erfolgte Einspruch und deshalb mußte man ihn fallen lassen. Es war dies um so beklagenswerter, weil nun alle finanziellen Fragen, namentlich die der Gehaltserhöhungen nicht bloß dem Votum des Schulvorstandes, das man sich der Erfahrung gemäß wohl hätte gefallen lassen können, sondern statutenmäßig auch der Entscheidung der vielköpfigen Gemeindevertretungen unterworfen blieben, bei denen man weniger auf objektive Beurteilung rechnen konnte als bei der Regierung. Und was waren denn die Gründe jenes Einspruchs, den die besten Bürger Idars erhoben? Man wollte erstens sich des erworbenen Rechtes nicht begeben, bei Besetzung vakanter Stellen dem Schulvorstande die Wahl neuer Lehrer zu überlassen, man fürchtete zweitens eine Vermögensschädigung, weil durch die Verstaatlichung die Schulgebäude in das Eigentum des Staats übergehen mußten, und endlich hielt man auch sonst die erstrebte Veränderung nicht für finanziell vorteilhaft, weil außer der staatlichen Aufwendung, zu der die diesseitigen Gemeinden als besonders steuerkräftig den Löwenanteil beizutragen hätten, immerhin noch ein besonderer Zuschuß der Gemeinden erforderlich war. Der

dritte Grund waren am meisten stichhaltig, weniger der zweite, weil die Gebäude doch da stehen bleiben mußten, wo sie standen, und die Frage ihrer Instandhaltung den Debatten des Schulvorstandes entrückt wurde, und was gar den ersten anbetrifft, so wissen wir gerade jetzt es zu sagen, wie viele Qual uns das Wählen macht. Jedenfalls würde es der Regierung leichter sein, Lehrer für unsere Anstalt zu gewinnen als uns selber. Darum wage ich die Hoffnung auszusprechen, daß, wenn künftighin die Aussichten auf Verstaatlichung sich einigermaßen günstig gestalten sollten, nicht wiederum Hindernisse in den Weg treten.

b. Lehrer.

An unserer Schule haben im ersten Vierteljahrhundert als Lehrer gewirkt und wirken noch zum Teil:

I. akademische Lehrer:

- 1) Christian Hermann Eben, geb. 1834, ev., vorher I Oberlehrer zu Neuwied, seit 1. Okt. 1872 Rektor, seit 1877 Direktor.
- 2) Dr. Jakob Schmitz, geb. 1842, kath., vorher Lehrer in Homburg v. d. H., seit 1. Okt. 1872, abgegangen 1. Okt. 1878.
- 3) Dr. Louis Oldenburg, geb. 1844, ev., vorher Lehrer in Idar, seit 1. Okt. 1872, Oberlehrer seit 1879, abgegangen 1. April 1887.
- 4) Hermann Reichard, geb. 1848, ev., vorher Lehrer in Homburg v. d. H., seit 1. Okt. 1873, abgegangen Ostern 1875.
- 5) Karl Werner, geb. 1848, ev., vorher Hilfsgeistlicher und Hilfslehrer am Progymnasium in Birkenfeld, seit 1. Okt. 1874, seit 1878 Pfarrer in Idar.
- 6) Rudolf Köhler, geb. 1842, ev., vorher Lehrer in Frankfurt a. M., seit Ostern 1875, abgegangen 1. Okt. 1876.
- 7) Karl Sölter, geb. 1852, ev., seit 1. Okt. 1876, abgegangen Ostern 1878.
- 8) Hermann Lüdecking, geb. 1848, ev., vorher Lehrer in Frankfurt a. M., seit Ostern 1877, abgegangen Herbst 1878.
- 9) Guido Wenzel, geb. 1852, ev., seit Ostern 1878, abgegangen Ostern 1882.
- 10) Heinrich Marzell, geb. 1855, kath., vorher in Frankfurt a. M., seit Herbst 1878, abgegangen Ostern 1880.
- 11) Gustav Bümming, geb. 1841, ev., vorher in Remscheid, seit 1. Okt. 1879; wurde Oberlehrer 1879, Professor 1896.
- 12) Dr. Karl Heusinger, geb. 1858, ev., seit Ostern 1881, abgegangen Ostern 1883.
- 13) Heinrich Thyrer, geb. 1859, ev., vorher interimistischer Stellvertreter in Landau, seit Ostern 1882, abgegangen Herbst 1890.
- 14) Dr. Reinhold Körner, geb. 1853, ev., seit Ostern 1883, abgegangen Ostern 1886.
- 15) Dr. Theodor Stier, geb. 1859, ev., vorher in Mörs, seit Ostern 1886, abgegangen Ostern 1894.
- 16) Dr. August Heitmann, geb. 1858, ev., vorher in Schmalkalden, seit Herbst 1887, abgegangen Ostern 1894.
- 17) Heinrich Sommerkamp, Oberlehrer, geb. 1863, ev., vorher in Jserlohn, seit Ostern 1891.
- 18) Dr. Walther Rudolphi, Oberlehrer, geb. 1860, ev., vorher in Kirn, seit Ostern 1894.
- 19) Dr. Otto Fund, Oberlehrer, geb. 1867, ev., vorher in Deynhausen, seit Herbst 1894, abgegangen Ostern 1896.

II. Katholische Religionslehrer.

- 1) Theodor Blum, geb. 1846, Pfarrer in Oberstein, seit Ostern 1873, abgegangen Ostern 1885.
- 2) Joseph Schnickel, geb. 1857, Pfarrer in Oberstein, seit Ostern 1885, abgegangen Mai 1895.
- 3) Heinrich Jos. Wurringen, geb. 1867, Pfarrer in Oberstein, seit Sommer 1895.

III. Technische Lehrer.

- 1) Friedrich Wießner, geb. 1831, ev., vorher in Idar, seit 1. Oktober 1872, abgegangen 1. April 1897.
- 2) Bernhard Meyer, geb. 1870, ev., seit 1. April 1897.

IV. Seminaristisch gebildete Lehrer.

- 1) Bernhard Theilen, Mittelschullehrer, geb. 1835, ev., vorher in Rodenkirchen, seit 1. Oktober 1872.
- 2) Paul Joseph, geb. 1849, ev., vorher in Kiel, seit Ostern 1875, abgegangen Ostern 1877.
- 3) Emil Petsch, geb. 1847, ev., vorher in Idar, seit 1. Oktober 1878.

V. Israelitische Religionslehrer.

- 1) Lehmann Westheim, geb. 1847, Volkslehrer in Oberstein, seit Herbst 1873, abgegangen Ende 1890.
- 2) Ruben Bachrach, geb. 1871, Volkslehrer in Oberstein, seit Ostern 1891.

VI. Hilfslehrer.

- 1) Friedrich Deubner, ev., seit 1. Oktober 1872, abgegangen 1. Oktober 1874.
- 2) August Braß, geb. 1854, ev., seit Ostern 1880, abgegangen Ostern 1881.
- 3) Dr. Robert Dornedde, geb. 1861, ev., seit Herbst 1890, abgegangen Ostern 1891.
- 4) Dr. Wilhelm Wirk, geb. 1863, ev., seit Ostern 1894, abgegangen Herbst 1894.
- 5) Wilhelm Schlößer, geb. 1861, kath., seit Ostern 1896, abgegangen Ostern 1897.
- 6) Ludwig Weyrauch, geb. 1868, Candidat des evang. Pfarramts, seit 1. April 1897.

Der letztere hat schon früher einmal, ebensoviel wie Candidat Neubach in dankenswerther Weise bei Vertretungen ausgeholfen.

Der Turnunterricht wurde bisher von einheimischen Turnern, deren einer sich sogar ein Turnlehrerzeugnis erworben, erteilt. Von jetzt an fällt er einem der ordentlichen Lehrer der Realschule zu.

Ich kann dieses Kapitel nicht ohne einen tiefen Seufzer schließen, zeigt es doch eine solche Bewegung im Lehrerkollegium, wie sie schwerlich an einer ähnlichen Anstalt in einem Vierteljahrhundert zu verzeichnen ist. Schon im achten Schuljahre fand ich mich beim Abgang Marzells zu folgender Klage veranlaßt: „So ändert sich der Bestand und die Physiognomie unseres Kollegiums, wenigstens in seinen jüngern Gliedern, fast alljährlich. Unsere Schule ist gewissermaßen eine Nebenstation, von welcher man sich bemüht, möglichst rasch wieder abzureisen. Daß dies für alle mittelbar oder unmittelbar an der Entwicklung der hiesigen Schulverhältnisse Beteiligten ein recht unerquicklicher Zustand ist, darüber herrscht wohl kein Zweifel. Wie aber ist dem abzuhelpen? Ganz wohl überhaupt nicht; denn eine Großstadt wird nach wie vor ihre Anziehungskraft üben, schon wegen der Menge von Bildungsmaterial, welches sie strebsamen jungen Männern bietet. Aber etwas bessern ließe sich doch. Unsere Gehaltsscala bedarf einer festen Normierung. Da hier weniger als anderswo Gelegenheit zu lohnendem Nebenverdienste geboten ist, die Lehrer also hauptsächlich — den technischen Lehrer etwa ausgenommen — auf das Einkommen aus ihren Stellen angewiesen sind, so darf einerseits dieses nicht zu gering bemessen sein, andererseits muß durch regelmäßige Zulagen in bestimmten, etwa

dreijährigen Fristen bis zur Erreichung eines Maximums dem Lehrer ein gesichertes Vorankommen in Aussicht stehen.“ Die Gerechtigkeit erfordert es indessen zu sagen, daß unsere Gemeinden, zumal in den ersten Jahren des Bestehens der Schule, bei Festsetzung der Gehälter und bei Aufbesserung derselben durchaus nicht knauserten, und daß die hiesigen Gehaltsätze einen Vergleich mit den gleichzeitigen preussischen wohl aushielten; aber als der Geschäftsgang immer trauriger wurde, auch die Zeit der ersten Liebe vorbei war, hörte ebenfalls die Lust zu größeren Aufwendungen auf, und das hatten besonders die jüngeren Lehrer zu beklagen, die bei dem damals noch geltenden Stellenetat oft lange auf eine Gehaltserhöhung warten mußten. Selbst als obiger Anregung entsprechend alle drei Jahre eine Zulage gewährt wurde, war dieselbe, weil sie den dritten Teil der Differenz zwischen dem Minimal- und Maximalgehalt der Stelle nicht überschreiten durfte, so gering, daß z. B. Lehrer Thyrer von Anfang 1883 bis Schluß 1889 nur von 2100—2500 Mark stieg. Das war gewiß kein ausreichendes Gehalt für einen Lehrer mit Familie, wenn man berücksichtigt, daß die Lebenshaltung in unsern Orten eher kostspieliger ist als in andern Städten. Und dennoch gelang es uns wegen der Fülle des Lehrmaterials bei eintretenden Vakanzten noch ziemlich leicht Ersatz zu finden, so lange bis in Preußen die Besoldungsverhältnisse sich wesentlich änderten. Lange hatte man dort schon für die Gleichwertigkeit der Richter erster Instanz und der akademisch gebildeten Lehrer gekämpft; und da dieselbe theoretisch nicht bestritten werden konnte, so fand sie auch endlich im preussischen Normaletat von 1892 einen praktischen Ausdruck, freilich in einer etwas abgeminderten Scala. Dieser sich anzupassen hielt man hierorts für unnötig, wenigstens für verfrüht; man wartete also zunächst ab, was das Großherzogtum für seine Staatsanstalten thun würde. Als aber auch für diese ein Normaletat zustande kam und das Ministerium uns einen weiteren Staatszuschuß von 3000 Mark (der ursprüngliche 9000 Mark betragende war bereits bei Gelegenheit der Gründung des Birkenfelder Gymnasiums auf 10500 Mark erhöht worden) nur unter der Bedingung in Aussicht stellte, daß die Gehälter den preussischen wenigstens angenähert würden, da mußte man in den sauren Apfel beißen. So wurde dann zum ersten Male fürs Jahr 1895 eine neue Regelung der Gehälter vorgenommen, aber es steht zu befürchten, daß nach der jüngsten preussischen Aufbesserung im Laufe dieses Jahres hier die Gemüter auf's neue beunruhigt werden und daß erst dann völlige Zufriedenheit eintritt, wenn die hiesigen Gehaltsätze den preussischen einschließlich der sonstigen dortigen Emolumente völlig entsprechen werden. Wie leid dies Hangen und Bangen dem Verfasser dieser Schulschrift thut, braucht er nicht zu versichern; lehnt er sich doch endlich nach Ruhe und möchte seine letzten Amtsjahre, viele werden es ja nicht mehr sein, nicht durch das Unbehagen Einzelner verbittert sehen. Aber ferne sei es von ihm, irgend einen Kollegen der Begehrlichkeit zu zeihen, denn das Verlangen nach Gleichstellung ist doch da gewiß gerechtfertigt, wo das Bewußtsein der Minderwertigkeit nicht vorhanden ist noch sein kann. Nachdem nun gar den preussischen Schulamtskandidaten der Uebertritt in den hiesigen Dienst fast unmöglich geworden, weil dadurch ihre Streichung von der Kandidatenliste der betreffenden Provinz und ihr Ausschuß von definitiver Anstellung in Preußen veranlaßt werden kann und in der Regel wird, muß es uns immer schwerer fallen geeignete Kräfte zu gewinnen; die Schule muß leider zurückgehen.

Aus der Zahl der am 1. Oktober 1872 angestellten Lehrer sind nur noch zwei hier im Amte, der Mittellehrer Theilen und der Berichterstatter, von denen der letztere auf eine 38jährige, der erstere auf eine noch längere Dienstzeit zurückblicken kann. Auch der Schuldiener Späth versieht seit Gründung der Schule standhaft seinen Dienst. Der langjährige Zeichenlehrer der Anstalt Wiesner ist kurz vor dem Ablauf des ersten Vierteljahrhunderts, am 1. April l. J. in den Ruhestand getreten. Lehrer Peisch gehört der Anstalt seit bereits 19, Professor Bümming seit 18 Jahren an; die Oberlehrer Sommerkamp und Dr. Rudolphi wirken hier seit 6½ bzw. 3½ Jahren. Der neue Zeichenlehrer Meyer trat sein hiesiges Amt am 1. April l. J. an, für einen Lehrer der Naturwissenschaften ist noch eine Stelle vakant.

Ich füge dem obigen Verzeichnisse die Abhandlungen hinzu, welche in unsern Schulschriften veröffentlicht worden sind.

- Herbst 1874. Racine und Aristophanes. Von Eben.
 Herbst 1875. Rede am Geburtstage Sr. Königlichcn Hoheit des Großherzogs gehalten von Dr. Oldenburg.
 Ostern 1877. Die alten Thraker. Von Eben.
 Ostern 1878. Ueber die Spiralen. Von Dr. Oldenburg.
 Ostern 1882. Ueber das Gebet. Von Eben.
 Ostern 1884. Bericht des Herrn Dr. med. Ernst Heddaeus über die Untersuchung der Augen sämtlicher Schüler.
 Ostern 1885. Die Verhältnisse der natürlichen Belastung und Entlastung des Tierkörpers in ihren gesetzmäßigen Beziehungen zur Ortsbewegung. Von Dr. Körner.
 Ostern 1887. Luther als Hausvater. Von Professor Bümming.
 Ostern 1889. Ueber Umbildung und Einschränkung des gotischen und angelsächsischen Wortbegriffs im Neuenenglischen und Neuhochdeutschen. Von Thyret.
 Herbst 1897. 1) Aus Fünfundzwanzig Jahren. 2) Agis und Kleomenes, beides von Eben.

c. Frequenz.

Herbst 72.	Aufnahme 145,	Gesamtzahl des	I	Schuljahres	151.
" 73.	" 43,	" "	II	"	182.
" 74.	" 48,	" "	III	"	206.
" 75.	" 41,	" "	IV	von Herbst 75 — Ostern 76	208.
Ostern 76.	" 44,	" "	V	Schuljahres	236.
" 77.	" 46,	" "	VI	"	226.
" 78.	" 32,	" "	VII	"	220.
" 79.	" 33,	" "	VIII	"	215.
" 80.	" 26,	" "	IX	"	200.
" 81.	" 49,	" "	X	"	211.
" 82.	" 26,	" "	XI	"	197.
" 83.	" 25,	" "	XII	"	174.
" 84.	" 37,	" "	XIII	"	171.
" 85.	" 26,	" "	XIV	"	156.
" 86.	" 49,	" "	XV	"	180.
" 87.	" 33,	" "	XVI	"	187.
" 88.	" 28,	" "	XVII	"	172.
" 89.	" 41,	" "	XVIII	"	181.
" 90.	" 25,	" "	XIX	"	163.
" 91.	" 33,	" "	XX	"	161.
" 92.	" 16,	" "	XXI	"	146.
" 93.	" 29,	" "	XXII	"	136.
" 94.	" 24,	" "	XXIII	"	132.
" 95.	" 24,	" "	XXIV	"	135.
" 96.	" 36,	" "	XXV	"	143.
" 97.	" 41,	" "	XXVI	Erstes Tertial	151.

Die Zahl sämtlicher in das Album der Schule eingetragenen Schüler beläuft sich bis heute auf 1075; darunter befinden sich 55 Katholiken und 71 Israeliten, die übrigen gehören dem evangelischen Bekenntnis an. An auswärtigen Schülern besuchten die Anstalt 105, doch sind darin die aus den Ortschaften des Fürstentums stammenden nicht einbegriffen. In den Jahren 1882 und 1883 waren 28 Schüler israelitischer Religion in sämtlichen Klassen vorhanden; das gab dem damaligen Landrabbiner den Anlaß eine Verdoppelung der jüdischen Religionsstunden zu beantragen. Auf den Bericht des Direktors hin verfügte die Regierung, es solle bei wöchentlich 2 Stunden verbleiben, bis die Zahl der betreffenden Schüler, namentlich in den Oberklassen sich vermehrt habe. Augenblicklich zählen wir nur 2 Israeliten in der Schule. Von der Gesamtzahl der Schüler sind während der Zeit ihres Schulbesuches sechs gestorben, unter den Abgegangenen hat der Tod eine reiche Ernte gehalten. Da Ostern laufenden Jahres keine Schulschrift erschien, so sei die Frequenztafel des vorigen Jahres hiermit nachgetragen:

Klassen:	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	Zusammen.
Bestand am Ende des vorigen Schuljahres:	12	18	18	23	30	25	126
Es wurden verfehlt:	6	12	12	18	27	24	99 fast 79 %
Es kehrten zurück:	$\frac{6+}{12}$ 18	$\frac{4+}{9}$ 13	$\frac{2+}{15}$ 17	$\frac{3+}{27}$ 30	$\frac{3+}{24}$ 27	1	106 also abgegangen 20
Neu aufgenommen:	—	—	3	1	1	31	36
Bestand im I. Tertial:	18	13	20	31	28	32	142
Abgang nach dem I. Tertial:	3	2	3	—	2	—	10
Zugang:	—	—	—	—	—	1	1
Bestand am Ende des III. Tertials:	15	11	17	31	26	33	133

Gesamtzahl: 143.

d. Prüfungen und Revisionen.

Am 2. August 1873 fand die Klassenprüfung der VI und V in Beisein des Regierungskommissars Kirchenrat Gottlieb, der Mitglieder des Schulvorstandes und des Lehrerkollegiums statt; desgleichen am 16. und 17. März 1874 eine Prüfung der Klassen VI—II vor denselben Herrn. Am 23. Mai 1877 traf der Staatsminister, Geheimer Staatsrat Nutzenbecher, hier ein, inspicierte an demselben Tage das Schulgebäude, die Bibliothek, die Sammlungen und die Akten und hörte am folgenden Tage von 7—11 Uhr vormittags den Unterricht in verschiedenen Klassen an:

Am 10. August 1882 wohnte der Großherzogliche Oberschulrat Ramsauer dem Unterrichte in einzelnen Klassen bei. Ueber die Revision der Schule am 9. August 1888 ist bereits oben berichtet. In den Tagen vom 16.—19. März incl. 1897 unterzog der Oberschulrat Professor Dr. Menge sämtliche Klassen

einer eingehenden Revision, nachdem er bereits bei seinem Besuche im vorigen Jahre in einzelnen Stunden den Unterricht angehört hatte.

Wir waren altem Schulbrauche gemäß verpflichtet, am Ende jedes Schuljahres eine öffentliche Prüfung sämtlicher Klassen zu veranstalten. An dieselbe schloß sich in der Regel eine kleine Schulfeier mit Deklamation und Gesang an, worauf dann die Entlassung der Abgehenden erfolgte. In den ersten Jahren war die Beteiligung des Publikums eine rege; allmählich nahm sie dermaßen ab, daß nur noch bei der Prüfung der unteren Klassen Zuhörer, meist Mütter, zugegen waren, bei der der obern hingegen traurige Debe herrschte. Das war nicht ermutigend. Auch ein anderer Grund sprach für die Abschaffung jener Einrichtung. Es war ja nur natürlich, daß die prüfenden Lehrer mit ihren Klassen Ehre einlegen wollten, und diese war nicht immer ohne eine gewisse Vorbereitung auf's Examen zu erreichen. So wurde denn — leider ausnahmsweise auch hier — der zu behandelnde Lehrstoff hübsch eingepaukt. Der Ergözzlichkeit wegen hebe ich ein Vorkommnis hervor, welches einem gewiegten Meister im Unterrichten passierte. Er hatte in VI Geographie zu prüfen. In gehöriger Positur trat er vor die Wandtafel und zeichnete mit gespitzter Kreide einen Punkt hin. „Das ist der Sankt Gotthard“, rief einstimmig die ganze Klasse und damit war das Geheimnis verraten, daß er sich und die Schüler auf den Rhein vorbereitet hatte. Zwar nicht diesen Fall, wohl aber die Möglichkeit ähnlicher teilte der Unterzeichnete der Regierung mit, um seinen Antrag auf Aufhebung der öffentlichen Prüfung zu stützen, aber es bedurfte seit 1885 einer mehrmaligen Wiederholung der Bitte, ehe die Behörde, die für das Schuljahr einen feierlichen Abschluß wünschte und die Brücke zwischen der Anstalt und den Eltern nicht ganz abbrechen wollte, sie gewährte. Als aber in Birkenfeld Ostern 1895 das Examen gefallen war, durften auch wir es eingehen lassen.

e. Schulfeiern.

Die stehenden Gedächtnisfeiern am Geburtstag des Landesherrn und des deutschen Kaisers wurden regelmäßig von der Schule begangen; die erstere, in den Sommer fallend, meist durch einen größeren oder kleineren Ausflug, die letztere im Winter durch einen Aktus in der Schule, bei welchem die Lehrer als Festredner abwechselten. Im Jahre 1893 ließ es sich Kollege Wiesner nicht nehmen, trotz eines schmerzhaften Leidens die Ansprache zu halten. Ich mußte leider in der Chronik die Bemerkung hinzufügen: „Wie gewöhnlich war außer Lehrern und Schülern nur ein Zuhörer zugegen. Im folgenden Programm heißt es nach der Erwähnung der Kaiserrede des Kollegen Petzsch: „Die Zahl der nicht zur Schule gehörigen Zuhörer hatte sich gegen das Vorjahr verdoppelt.“ Trotz dieser trüben Erfahrungen werden wir nicht aufhören, an solchen patriotischen Feiern unsern Schülern das Beste zu bieten, was wir können, unbekümmert um Beifall oder Lausheit der Menge. Mangel an Patriotismus hält diese nicht der Schule fern, wohl aber findet man es überflüssig, einen weiteren Gang zu machen, da man Gelegenheit hat und sie auch in der hier üblichen Weise fleißig benutzt, in den Orten selbst keinen Jubel auszubeln. Etwas besser war der Besuch bei außerordentlichen Gelegenheiten, von denen ich außer dem Lutherfeste 1883 die Gedächtnisfeiern für Kaiser Wilhelm I und Kaiser Friedrich und die Jahrtausendfeier der Geburt des ersten erwähne. Das Lutherfest begingen wir mit der Obersteiner Volksschule in der dortigen Turnhalle gemeinsam, die Rede des Unterzeichneten hatte zum Vorwurf Luthers Verdienste um Erziehung und Unterricht. Zum Andenken an die beiden verstorbenen Kaiser sprachen Professor Bümming und der Direktor; die dem Inhalte nach gediegene und formvollendete Rede bei der Jahrtausendfeier wurde ebenfalls von Professor Bümming gehalten.

Um nun noch etwas von den Privatfeiern — ich könnte sie auch Familienfeste der Lehrer nennen — zu reden, so ist zu erwähnen, daß am 4. Oktober 1881 der technische Lehrer unserer Anstalt Wiesner, dem schon einige Jahre zuvor, als langjährigem Vorsitzenden des Gewerbe Rates, wegen seiner Verdienste um die hiesige Industrie von Sr. Königlichen Hoheit dem Großherzog das Allgemeine Ehrenzeichen I Klasse in Gnaden

verliehen worden war, den Tag seines fünfundzwanzigjährigen Dienstjubiläums beging. Die kurze Schulfeier im festlich geschmückten Zeichenlaale leitete der Gesang des Chorals: „Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren“ ein, dem ein Gebet des Oberlehrers Büm m i n g, eine kurze Ansprache des ältesten Schülers und glückwünschende Worte des Unterzeichneten folgten, woran die Gratulationen des Lehrerkollegiums und des vollzählig anwesenden Schulvorstandes sich angeschlossen. Am Abend fand unter zahlreicher Beteiligung Idars und Obersteins ein Festessen zu Ehren des Jubilars statt, dessen Verdienste um den Zeichenunterricht, dieses für die hiesige Gegend so überaus wichtige Fach, durch reiche Gaben von verschiedenen Seiten anerkannt worden waren.

Ähnliche Ehrungen wurden keinem der übrigen Lehrer zu Teil; ganz in der Stille gingen die Jubiläen des Kollegen Theilen und des Unterzeichneten vorüber, bei denen des Kollegen Petisch (1890) und des Professors Büm m i n g (1891) wurde wenigstens vor versammelter Schule den Verreisenden ein herzlicher Dank ausgesprochen.

f. Hoher Besuch.

Unsere Schule, als die eines deutschen Kleinstaates, kann sich eines großen Vorzuges vor den meisten Preussischen Schwesteranstalten rühmen, insofern der erhabene Landes Herr dann und wann in persönliche Beziehung zu ihr getreten ist. So geschah es am 14. Mai (Himmelfahrtstag) 1874, wo Se. Königliche Hoheit der Großherzog uns mit einem fast zweistündigen Besuche beglückte. Höchst derselbe nahm mit lebhaftem Interesse die Räume der Anstalt in Augenschein und unterhielt sich mit den Mitgliedern des Lehrerkollegiums und des Schulvorstandes in herzgewinnender Weise. Fünf Jahre später 1879 am 6. August geruhte er das gesamte Lehrerkollegium auf seinem Schlosse in Birkenfeld in Audienz zu empfangen und die Versicherung treuer Ergebenheit, sowie den Dank für das der Schule bewiesene Wohlwollen huldvollst entgegenzunehmen. Die Chronik des Jahres 1884/85 vermeldet weiter: „Bei Gelegenheit der hiesigen Gewerbeausstellung im Sommer des vorigen Jahres hatten wir die Freude unsern verehrten Landesfürsten an und in unserm Schulausgange empfangen und begrüßen zu können. Die Ausstellung fand nämlich in zweien unserer Schulumräume statt, die ohne erhebliche Beeinträchtigung des Unterrichts dem Ausstellungscomité hatten zur Verfügung gestellt werden können.“ Noch zweimal ist seitdem Se. Königliche Hoheit in's Fürstentum gekommen, das letzte Mal 1896 wurde er von dem damaligen Vorsitzenden des Gewerbeausschusses, Professor Büm m i n g, am Fuße der neu errichteten Gewerbehalle warm begrüßt. — Auch sonst hat unser Großherzog seine freundliche Teilnahme an der Entwicklung der Anstalt bewiesen, namentlich durch Zuwendungen an unsere Bibliothek, wofür ihm der herzlichste Dank hiermit ausgesprochen wird.

g. Schluß.

Denselben Dank haben wir allen Freunden der Schule, zumal dem verehrlichen Gewerbeausschusse abzustatten, der besonders in den ersten Jahren ganz erkleckliche Summen für die Bereicherung unserer physikalischen Sammlungen, für Anschaffung von Zeichnungen, Büchern u. s. w. spendete. Auch diejenigen unserer Schüler seien nicht vergessen, die beim Abgange von der Anstalt uns ein Geschenk als Zeichen ihres Dankes zurückließen. Ihre Namen sind alle in den Einzelprogrammen aufgeführt, wo auch Rechenschaft über ihre Gaben abgelegt worden ist.

Es sollte nun auf die gedrängte Uebersicht der äußeren Geschichte unserer Schule eigentlich ein Einblick in das innere Getriebe der Schularbeit folgen; allein für diesmal mangelt es dem Berichterstatter an der nötigen Ruhe; auch stehen wir gewissermaßen in einer Uebergangszeit, weil gerade auf dem Gebiete der Pädagogik und der Didaktik Altes und Neues noch zum Teil unvermittelt gegenüberstehen. Wie sollte es auch einem *laudator temporis acti*, der durch eigene lange Erfahrung im Schulehnen die alte Methode liebgewonnen, möglich sein, den neuen herbartisierenden Unterrichtsgang unbefangen zu beurteilen und zu würdigen?

Man faßt eben nicht neuen Wein in alte Schläuche. Vielleicht gelingt es später einer berufeneren Feder als der meinigen, den zweiten, schwierigeren Teil der Aufgabe zu lösen. Für jetzt möge genügen zu versichern, daß wir versuchen, der neuen preussischen Lehrordnung möglichst gerecht zu werden, und daß wir hoffen, die dort gesteckten Ziele auch hier völlig zu erreichen. So will ich denn damit schließen, daß ich die nicht bloß mir sondern Vielen lieb gewordene Bildungsstätte vor allem der treuen Vaterhut Gottes, dann aber auch dem Wohlwollen aller Beteiligten anbefehle. Möge sie noch mehr als bisher ein rechtes Salz für unsere Gegend werden, und mögen unsere Mitbürger rechte Freunde an ihr erleben.

Folgende Schüler der Realschule haben sich das Zeugnis der Reife für Prima eines Realgymnasiums oder einer Oberrealschule erworben.

- 1) Ernst Schmidt aus Idar, ev., geb. 30. Nov. 1860, abgegangen Ostern 1877.
- 2) Arthur Paulh aus Leisel, ev., geb. 26. Dec. 1859, abgegangen Ostern 1878.
- 3) Philipp Böll aus Ahndrich, ev., geb. 15. Mai 1861, abgegangen Ostern 1879.
- 4) August Mayer aus Wilzenberg, ev., geb. 13. Januar 1860, abgegangen Ostern 1879.
- 5) Julius Lorenz aus Herrstein, ev., geb. 11. November 1873, abgegangen Ostern 1890.
- 6) Gustav Wehrauch aus Idar, ev., geb. 7. September 1873, abgegangen Ostern 1890.
- 7) Alfred Becker aus Idar, ev., geb. 14. November 1874, abgegangen Ostern 1891.
- 8) Fritz Schnell aus Osnabrück, ev., geb. 24. Juni 1873, abgegangen Ostern 1891.
- 9) Max Huber aus Oberstein, ev., geb. 24. Oktober 1875, abgegangen Ostern 1892.

Diese vier erhielten ihr Reifezeugnis ohne vorhergehende Prüfung.

Außerdem ist zu bemerken, daß verschiedene Schüler unserer Klasse Ib. auf den Realgymnasien zu Trier und Münster i. W. nach vorangegangener Aufnahmeprüfung in Prima gesetzt wurden.

Das Militärberechtigungszeugnis erhielten:

a. Durch Konferenzbeschluß.

Herbst 1875.

- | | |
|------------------------------|--------------------------|
| 1. Ferdinand Freischlag (D.) | 5. Rudolf Herringer (Z.) |
| 2. Reinhard Göring (D.) | 6. Julius Wacher (Z.) |
| 3. Gustav Hartenberger (D.) | 7. Fritz Späth (Z.) |
| 4. Albert Klein (D.) | 8. Ernst Beck (Z.) |

Im Jahre 1876.

- | | |
|------------------------------------|-------------------------|
| 9. Gustav Casper (Z.) | 17. Albert Treibs (D.) |
| 10. Eduard Danner (D.) | 18. August Wild (Z.) |
| 11. Ludwig Gottlieb (D.) | 19. Ernst Wild I. (Z.) |
| 12. Emil Haaben (D.) | 20. Ernst Wild II. (Z.) |
| 13. Julius Lindenberg (Remscheid.) | 21. Albert Beck (Z.) |
| 14. Albert Loch (D.) | 22. Fritz Klein (Z.) |
| 15. Ernst Schmitt (Z.) | 23. Hugo Koch (Z.) |
| 16. Franz Schmitt (Z.) | 24. Eduard Schmidt (D.) |

Im Jahre 1877.

- | | |
|-----------------------|---------------------------|
| 25. August Hahn (Z.) | 27. Hermann Heidrich (D.) |
| 26. Philipp Hahn (Z.) | 28. Ernst Keller (D.) |

29. August Kirschmann (D.)

30. Louis Robinson (D.)

31. Rudolf Schleich (D.)

32. Jacob Spaeth (D.)

33. Oscar Stern (D.)

34. Carl Wild (Z.)

35. Arthur Pauly (Reifel.)

Im Jahre 1878.

36. Emil Gifler (Z.)

37. Hugo Huber (D.)

38. Karl Keller (Z.)

39. Eduard Klein (D.)

40. Philipp Noell (D.)

41. Otto Treib's (D.)

42. Rudolf Hahn (Z.)

43. Albert Treib's (D.)

44. August Wild (Z.)

45. Emil Wild (Z.)

46. Ernst Becker (Vollmersbach.)

47. Rudolf Hahn (Z.)

48. Peter Hermann (D.)

49. Friedrich Robinson (D.)

50. Philipp Hahn (Z.)

51. Albert Klein (Z.)

52. Hermann Horstmann (D.)

Im Jahre 1879.

53. Friedrich Arns (Remscheid)

54. Leo Stern (D.)

55. Hermann Caesar (D.)

56. Friedrich Wolff (D.)

57. Carl Berschied (Z.)

58. Elias Neuhäuser (Z.)

59. Victor Beek (Z.)

60. Ludwig Weinz (Hettstein.)

61. Philipp Grummenauer (Z.)

62. Carl Henn (D.)

63. Rudolf Lichtenberger (D.)

64. Albert Wild (Z.)

Im Jahre 1880.

65. Albert Emert (Böschweiler.)

66. Oscar Hahn (Z.)

67. Rudolf Hahn (Z.)

68. Julius Huber (D.)

69. Ernst Menn (Z.)

70. Eduard Schleich (D.)

71. Rudolf Schneider (Hermeskeil.)

72. Rudolf Schneider (Z.)

73. Siegmund Wolff (D.)

74. Hugo Wild (Z.)

Im Jahre 1881.

75. Carl Decker (D.)

76. Otto Falz (D.)

77. Ernst Fröhlich (Mörschied.)

78. Ernst Heinz (D.)

79. Ernst Lichtenberger (D.)

80. Hermann Robinson (Weissenheim.)

81. Rudolf Roth (Z.)

82. Victor Schneider (Z.)

83. Ludwig Wagner (D.)

84. Arthur Wild (Z.)

85. Hugo Wolff (D.)

86. Julius Wolff (D.)

87. Moses Baum (Weitnich.)

88. Hermann Hasenclever (Vennep.)

89. Alfred Kaiser (Nachen.)

90. Max Robinson (Weissenheim.)

Im Jahre 1882.

91. Peter Müller (Zaubach.)

92. Emil Treib's (D.)

93. W. Hahn (Z.)

94. A. Lamberts (Z.)

95. Paul Treib's (D.)

96. Alfred Neuhäuser (Z.)

97. H. Stern (D.)

98. Alex Hahn (Z.)

99. August Beek (Z.)

100. A. Moses (D.)

101. R. Hermann (D.)

102. C. Grummenauer (Z.)

103. E. Petsch (Herrstein.)

104. A. Berschied (Z.)

105. W. Schuler (Hettstein.)

106. G. Caesar (Z.)

Im Jahre 1883.

109. August Cullmann (D.)

110. E. Hahn (Z.)

111. Gustav Klein (D.)

112. Ab. Puff (Kirn.)

113. Victor Purper (Z.)

114. Jacob Schneider (Kronweiler.)

115. Ludwig Schneider (Vollmersbach.)

116. Philipp Wild (Z.)

117. Rudolf Wild I. (Z.)

107. J. Märker (D.)

108. L. Treiß (D.)

118. C. Rudolf Wild II. (Z.)

119. Emil Wild (Z.)

120. Oscar Veck (Z.)

121. Rudolf Grummenauer (Z.)

122. Ernst Grummenauer (Z.)

123. Emil Hahn (Z.)

124. Hermann Schmidt (D.)

125. Theodor Schmidt (D.)

126. C. Wild (Z.)

Im Jahre 1884.

127. A. Balbes (Z.)

128. J. Caesar (Z.)

129. A. Hornung (Kirchenbollenbach.)

130. R. Jungbluth (Z.)

131. Fr. Landsmann (D.)

132. Max Leyser (D.)

133. Hugo Lorenz (D.)

134. P. Mannesmann (Remscheid.)

135. J. Reuter (St. Wendel.)

136. G. Seibert (Türkismühle.)

137. Willy Wild (Z.)

138. W. Wild (Z.)

139. Max Wolff (D.)

140. A. Anshütz (Hettenrodt.)

141. A. Becker (Z.)

142. D. Caesar (D.)

143. Eugen Hahn (Z.)

144. Ernst Huber (D.)

145. Rudolf Huber (D.)

146. Ernst Klein (D.)

147. W. Schäfer (D.)

148. Const. Wild (Z.)

Im Jahre 1885.

149. C. Bach (D.)

150. G. Falz (Z.)

151. G. Klein (Z.)

152. F. Lorenz (D.)

153. W. Müller (Hörter.)

154. R. Neuhäuser (Z.)

155. W. Purper (Z.)

156. Fr. Schneider (Vollmersbach.)

157. Emil Stein (Remscheid.)

158. Caesar Treiß (D.)

159. Adolf Wild (Z.)

160. Gustav Wild (Z.)

161. Rudolf Wild (Z.)

162. Otto Wolff (D.)

163. H. Felsenthal (D.)

164. Richard Hahn (Z.)

165. Louis Noell (D.)

166. D. Stein (Köln.)

Im Jahre 1886.

167. G. Becker (Z.)

168. W. Lamberis (Z.)

169. G. Loch (D.)

170. Otto Robinson (D.)

171. Alb. Robinson (D.)

172. Emil Steinfels (Z.)

173. Ernst Wolff (D.)

174. E. Stein (Köln.)

Im Jahre 1887.

175. Hugo Welsheimer (D.)

176. D. Baum (Wettlich.)

177. Albert Hahn (Z.)

178. G. Huber (Z.)

179. D. Neuschüler (D.)

180. Alb. Paul (Z.)

181. Ernst Robinson (Weisenheim.)

182. Jacob Stern (D.)

Statut*) der Gemeinde Oberstein bezw. Idar

betreffend

die Oberstein-Idarer Realschule.

Die Gemeinde Oberstein unterhält gemeinsam mit der Gemeinde Idar die in der Gemeinde Idar belegene Realschule nach Maßgabe dieses und eines gleichlautenden Statuts der Gemeinde Idar.

§ 1.

Zweck der Schule.

Die mit staatlicher Unterstützung von den Städten Oberstein und Idar als Gemeinde-Anstalt errichtete Oberstein-Idarer Realschule hat den Zweck, ihren Schülern eine höhere allgemeine Bildung zu geben.

§ 2.

Einrichtung der Schule.

Die Einrichtung der Schule entspricht in Beziehung auf Lehrplan, Lehrkursus und Prüfungsordnung der Einrichtung der preussischen sechsklassigen Realschulen (höheren Bürgerschulen) vom Jahre 1892. Lehrplan und Prüfungsordnung unterliegen der Genehmigung des Großherzoglichen Staatsministeriums, Departement der Kirchen und Schulen, zu Oldenburg.

§ 3.

Verwaltung, Leitung und Beaufsichtigung der Schule.

Die obere Leitung und Beaufsichtigung der Schule wird von der Großherzoglichen Regierung als der mit der oberen Leitung des gesamten Unterrichtswesens betrauten oberen Schulbehörde wahrgenommen.

Die locale Verwaltung und Beaufsichtigung der Schule liegt dem Schulvorstande ob, der aus

- a. dem Bürgermeister von Oberstein,
- b. dem Director,
- c. den beiden ersten evangelischen Pfarrgeistlichen von Oberstein und Idar und dem katholischen Pfarrgeistlichen von Oberstein,
- d. den beiden Schöffen von Oberstein und Idar,
- e. je zwei von dem Gemeinderathe jeder der beiden Städte aus der Mitte der Bürgerschaft auf die Dauer von 3 Jahren nach den Vorschriften der Gemeinde-Ordnung zu wählenden Mitgliedern und zwei Stellvertretern

besteht, hinsichtlich der den Haushalt der beiden Städte berührenden finanziellen Angelegenheiten jedoch an die zustimmenden Beschlüsse der Gemeinderäthe gebunden ist.

Der Vorsitz bei den Versammlungen des Schulvorstandes wird vom Bürgermeister geführt, welcher bei Stimmengleichheit die entscheidende Stimme hat. Im Verhinderungsfalle wird derselbe von dem Director vertreten.

Die innere Leitung und Beaufsichtigung der Schule liegt dem Director der Anstalt ob, durch den auch alle Eingaben von Lehrern an vorgesetzte Behörden einzureichen sind, mit Ausnahme solcher, die Beschwerden über denselben enthalten.

*) Dieses der Schulschrift als Beilage zugegebene Statut ist das revidierte Regulativ für die Realschule vom 4. März 1873. Es wäre zu wünschen, daß dasselbe durch die Verstaatlichung der Anstalt in nicht zu ferner Zeit abermals eine wesentliche Aenderung erführe.

§ 4.

Lehrgegenstände.

Unterrichtsgegenstände sind: Religionslehre, deutsche, französische und englische Sprache, Rechnen, Mathematik, Naturwissenschaften, Geschichte, Geographie, Schreiben, Zeichnen, Modelliren, Singen und Turnen, sowie Latein facultativ von Quinta an.

Dispensationen vom Singen und Turnen können vom Director erteilt werden beim Turnen jedoch nur auf Grund eines ärztlichen Attestes.

§ 5.

Lehrplan.

Der innerhalb des Lehrplans alljährlich vor Beginn des Schuljahres vom Director aufzustellende specielle Lehr- und Lectiionsplan für das künftige Schuljahr ist der Großherzoglichen Regierung zur Genehmigung zu unterbreiten.

§ 6.

Aufnahme-Bedingungen.

Aufnahmefähig sind Knaben, welche das neunte Lebensjahr zurückgelegt und diejenige Stufe erreicht haben, zu der fähige Schüler nach dreijährigem erfolgreichem Besuche einer wohlorganisirten Volksschule gelangt sein können. Die Aufnahme wird von dem Bestehen einer Prüfung abhängig gemacht. Schüler, welche gleich in eine höhere Klasse aufgenommen zu werden wünschen, müssen in der Prüfung darthun, daß sie das Pensum der vorhergehenden Klasse inne haben. Ueber die Aufnahme in die Schule steht dem Director die Entscheidung zu.

§ 7.

Zeit der Aufnahme.

Das Schuljahr beginnt nach Ostern, die regelmäßige Aufnahme neuer Schüler findet nur einmal im Jahre, und zwar zu Anfang des Schuljahres, statt. Während des Lehrcurfus kann der Director in dringenden Fällen einzelne Schüler aufnehmen.

§ 8.

Ferien.

Gesetzliche Ferien der Schule sind:

- a. die Pfingstferien vom Samstag vor bis Mittwoch nach Pfingsten,
- b. die Hauptferien von dem dem 15. August am nächsten liegenden Sonntage an fünf Wochen lang,
- c. die Weihnachtsferien vom 23. December bis 6. Januar incl.,
- d. die Osterferien vom Mittwoch der Charwoche bis zum zweiten Sonntag nach Ostern.

Die Pfingstferien können bis auf 12 Tage von der Regierung auf Antrag des Directors verlängert werden, jedoch sind in diesem Falle die Osterferien entsprechend zu verkürzen.

An den Geburtstagen des Deutschen Kaisers und des Großherzogs fällt der Unterricht aus, und es tritt an dessen Stelle eine passende Schulfeier.

§ 9.

Schulgeld.

Ueber die Höhe des Schulgeldes beschließt der Schulvorstand unter Zustimmung der Gemeinderäthe. Die Beschlüsse bedürfen der Genehmigung der Regierung.

Der Director hat für die Hebungsüberweisung ein genaues alphabetisch geordnetes Verzeichniß der Schüler nach Klassen dem Bürgermeister am Anfang jedes Quartals zuzustellen.

Die Söhne der Lehrer der Anstalt und die des Pedellen sind vom Schulgelde befreit. Außerdem kann weniger bemittelten talentvollen und fleißigen Schülern von Quarta an das Schulgeld auf Antrag des Lehrer-Collegiums ganz oder zur Hälfte vom Schulvorstande erlassen werden, jedoch immer nur auf ein Jahr.

§ 10.

Anstellung des Lehrpersonals.

Der Director und die Lehrer der Realschule werden auf den Vorschlag des Schulvorstandes nach dazu erwirkter Genehmigung des Großherzogs von der Großherzoglichen Regierung ernannt und verpflichtet.

Sie haben die Rechte und Pflichten der Civilstaatsdiener und insbesondere auch Anspruch auf Gewährung von Ruhegehalt und Wartegeld nach den Bestimmungen des Civilstaatsdienergesetzes.

§ 11.

Diensteinkommen des Lehrpersonals.

Für die Einkommensverhältnisse des Directors und der Lehrer der Schule ist das vom Schulvorstande unter Zustimmung der Gemeinderäthe aufgestellte und vom Großherzoglichen Staatsministerium genehmigte Gehaltsregulativ maßgebend.

Die Gehalte werden vierteljährlich um die Mitte des dritten Monats von dem Rechnungsführer der Schulkasse ausbezahlt.

§ 12.

Voranschlag der Schule.

Ueber sämtliche Einnahmen und Ausgaben der Schule ist jährlich im Anfange des Monats December ein Voranschlag für das nächstkommende Kalenderjahr vom Schulvorstande aufzustellen und nach Zustimmung der Gemeinderäthe von Oberstein und Idar der Großherzoglichen Regierung zur Genehmigung vorzulegen.

Innerhalb der im genehmigten Voranschlage ausgeworfenen Credite werden die An- und Ueberweisungen vom Bürgermeister in Gemeinschaft mit dem Director der Schule ausgestellt.

§ 13.

Unterhaltung der Schule.

Die Kosten der Unterhaltung der Schule werden, soweit sie nicht durch die bewilligten Zuschüsse aus der Landeskasse und die Einnahmen aus dem Schulgelde bestritten werden können, von den Gemeinden Oberstein und Idar getragen und über dieselben nach dem Verhältniß der durch die letzte allgemeine Volkszählung ermittelten Bevölkerungszahl vertheilt.

§ 14.

Rechnungsführung.

Die Rechnung über die Einnahmen und Ausgaben der Schulkasse wird durch einen Rechnungsführer geführt, der mit Zustimmung der Gemeinderäthe vom Schulvorstand engagirt und nach gestellter Caution vom Vorsitzenden desselben verpflichtet wird.

Die Rechnung ist jährlich vor dem 1. April des folgenden Jahres beim Schulvorstande einzureichen und von diesem zu prüfen und festzustellen.

Die festgestellte Rechnung ist den Gemeinderäthen der beiden Gemeinden zur Kenntnissnahme mitzutheilen.

Die vorstehenden Statuten sind auf Grund des Artikels 6 der revidirten Gemeinde-Ordnung vom 28. März 1876 Höchstgenehmigt.

Oldenburg, den 2. März 1895.

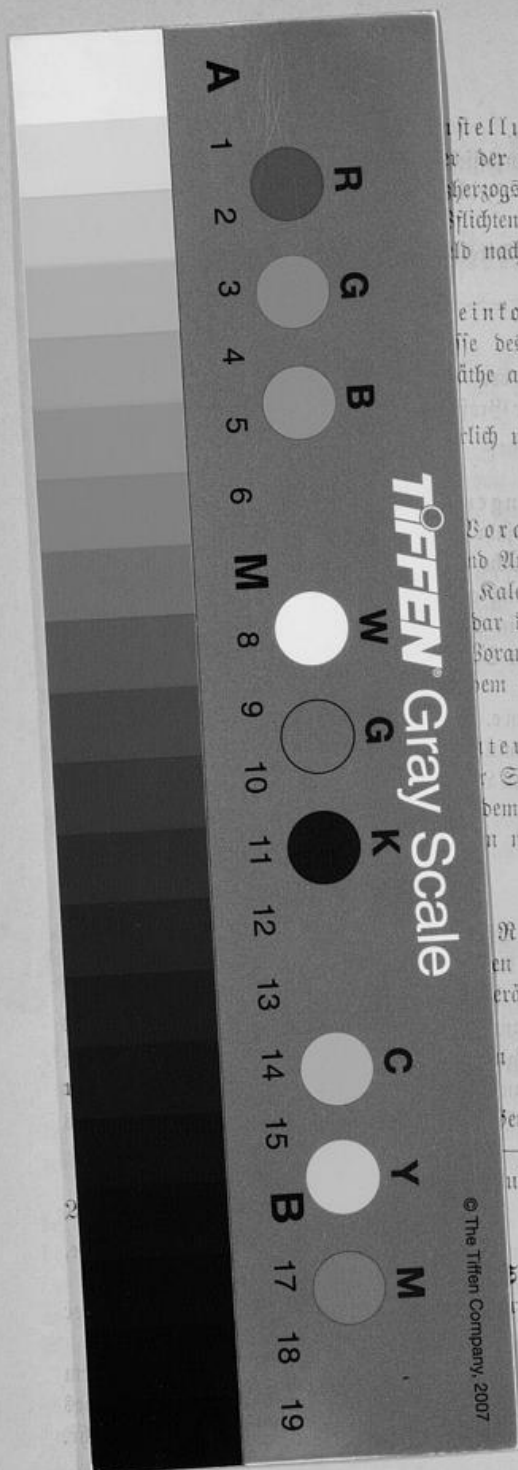
Staatsministerium.

Departement des Innern.

Departement der Kirchen und Schulen.

Jansen.

Flor.



§ 10.

Stellung des Lehrpersonals.

Der Realschule werden auf den Vorschlag des Schulvorstandes nach Vorschlag des Großherzoglichen Regierung ernannt und verpflichtet. Die Pflichten der Civilstaatsdiener und insbesondere auch Anspruch auf Gehalt nach den Bestimmungen des Civilstaatsdienergesetzes.

§ 11.

Einkommen des Lehrpersonals.

Die Besoldung des Directors und der Lehrer der Schule ist das vom Schulvorstande aufgestellte und vom Großherzoglichen Staatsministerium genehmigte. Die Besoldung wird jährlich um die Mitte des dritten Monats von dem Rechnungsführer der

§ 12.

Boranschlag der Schule.

Der Boranschlag der Schule ist jährlich im Anfange des Monats December des Kalenderjahr vom Schulvorstande aufzustellen und nach Zustimmung der Großherzoglichen Regierung zur Genehmigung vorzulegen. Die Boranschläge ausgeworfenen Crediten werden die An- und Ueberweisungen dem Director der Schule ausgestellt.

§ 13.

Unterhaltung der Schule.

Die Unterhaltung der Schule werden, soweit sie nicht durch die bewilligten Zuschüsse aus dem Schulgelde bestritten werden können, von den Gemeinden übernommen. Die Kosten nach dem Verhältniß der durch die letzte allgemeine Volkszählung

§ 14.

Rechnungsführung.

Die Einnahmen und Ausgaben der Schulkasse wird durch einen Rechnungsführer geleitet. Der Rechnungsführer wird vom Schulvorstand engagiert und nach gestellter Caution vom

1. April des folgenden Jahres beim Schulvorstande einzureichen. Die Rechnung wird den Gemeinderäthen der beiden Gemeinden zur Kenntnissnahme mitzutheilen.

Auf Grund des Artikels 6 der revidirten Gemeinde-Ordnung vom

Staatsministerium.

Departement der Kirchen und Schulen.

Flor.